



**Grußwort des Vorstands Dr. Michael Kienzle
zur Ausstellungseröffnung „wir3 - gedacht, gemacht, gelacht“ am 11.12.21**

Lieber Rolf Altena,
lieber Dieter Groß,
lieber Andreas Opiolka,

hinter Mund- und Nasenmasken versteckt entstehen zuweilen Gedanken wie diese, ob man in Zeiten immer neuer Virenattacken überhaupt noch Kunst produzieren darf? Und ob man Ausstellungen mit fröhlichen Titeln wie "wir 3 – gedacht, gemacht, gelacht" ausrichten und besuchen soll, anstatt daheim zu bleiben.

Angesichts der hier im Stiftungssaal zu sehenden Arbeiten bin ich froh, dass wir diese Frage richtig beantwortet haben:

Gerade in unseren Zeiten, in denen wir lernen mussten, uns voneinander zu distanzieren, manchmal auch zu leiden und zu trauern, ist es von existentieller Bedeutung, sich Inseln kultureller Stärkung zu schaffen und zu erhalten. Und der immer naheliegenden Depression etwas entgegensetzen, was wir in unserem bürgerlichen Alltag selten oder nie finden: ästhetisch vermittelter Perspektivenwechsel auf die Welt und auf uns selbst. Neue Perspektiven sind ja die Voraussetzung für neuen Lebensmut – und an dem mangelt es gerade am meisten.

Deshalb vielen Dank euch Dreien für die Ausstellung hier im Stiftungssaal. Hier werden seit einem Vierteljahrhundert eher ernste, oft prosaische und politische Versammlungen abgehalten – und auch Eheversprechen standesamtlich besiegelt. Das entspricht alles dem Geißstraßen-Stiftungszweck, an dem der Dieter Groß fast von Beginn an im Stiftungsrat mitwirkt.

Das Zustandekommen Eurer Ausstellung ist selbst ein Kunstwerk. Spontan, selbstorganisiert, unhierarchisch arbeitet ihr euch im Triell – so heißt das seit der letzten Bundestagswahl – an selbstgestellten Themen miteinander und wohl auch aneinander ab.

Das ist eigentlich genau das, was in der Kunsttheorie gerade diskutiert wird: "Organisation als Kunst" hieß erst neulich der Vortrag von Florian Malzacher an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst: Weg vom autonomen Künstlergenie, weg vom marktförmigen Produkt, hin zum langfristigen, nachhaltigen künstlerischen Prozess, in dem ja schon das eigentliche Kunstwerk besteht. Ihr seid ein ganz besonders beeindruckendes Beispiel und Vorbild für die von Malzacher festgestellte Tendenz.

Ihr seid eine seit langem arbeitende künstlerische Institution. Ihr seid darin Vorbild auch für unsere Stiftung, die auf dieses furchtbare Brandunglück ja auch durch stetige,

gemeinschaftliche, kritische aber Mut machende Arbeit reagieren will. Ihr nehmt eure künstlerische Arbeit sehr ernst, dafür euch selbst nicht so sehr und zieht aus diesem Widerspruch größten Gewinn und habt dabei viel nicht zu übersehenden Spaß. Ihr kommt alle aus ernsthaften akademischen Zusammenhängen. Aber habt euch eine solche Leichtigkeit bewahrt, die jedes Pathos spielerisch ins Gegenteil verkehrt. Vor diesen Fenstern haben sich am 16. März 1994 beim Brand des Hauses fürchterliche Szenen abgespielt. Wir haben dann in den folgenden Jahren öfter die Fenster geöffnet und Musik für das Publikum auf dem Platz gespielt. Jetzt können wir durch diese Fenster bis Ende Januar Blicke durch die ja meist heiteren Bilder auf den endlich gepflasterten Platz rund um den Hans im Glück im Bretterschlag auf seinem Brunnen werfen.

Vorausgesetzt, ihr könnt euch überhaupt von diesen schönen Tafelmalereien und Objekten trennen, würde die Stiftung gerne zwei Serien auf Dauer in ihren Besitz bringen und im Haus behalten, wo sie so gut hinpassen.

Ganz herzlichen Dank für all die Arbeit – wurden doch fast alle Werke extra für diese Ausstellung gefertigt. Danke auch für den Aufbau und für die wundersame Verwandlung unseres Saales.

Wir haben uns vorgenommen, in den nächsten Wochen noch möglichst viele Mitmenschen hier in die Ausstellung zu holen, um sich an euren Arbeiten zu freuen. Ich bin sicher, dass der Besuch einer mentalen Boosterung gleichkommt!